

Stadt voller Frauen – Eine Ausstellung

¹ Schneider, Dieter, editor. Sie waren die ersten: Frauen in der Arbeiterbewegung. Büchergilde Gutenberg, 1988, S.12.

² Gerhard, Ute. Frauenbewegung und Feminismus: eine Geschichte seit 1789. C.H. Beck, 2020, S.12.

Porsche, Bosch, Klett, Bonatz und Rommel – große Stuttgarter, die "Geschichte machten". Aber wo sind die Frauen? Auch in der Vergangenheit gab es Stuttgarterinnen, die mit ihrem Handeln Normen und Konventionen ihrer Zeit in Frage stellten und neue Maßstäbe setzten.

Die Ausstellung "Stadt voller Frauen" gibt neun dieser Frauen einen Raum und macht mit ihren Biografien weibliche Stadtgeschichte sichtbar. Darunter sind Kämpferinnen der Frauenbewegung, Pionierinnen und Frauen, die im Rahmen ihrer Zeit außergewöhnliches leisteten und »[...]deren prägende Spuren bis in die Gegenwart führen.«¹ Die Frauen sind in Stuttgart entweder geboren, gestorben oder haben hier gewirkt.

Die Ausstellung zeigt, dass Frauen zu allen Zeiten aktiv und engagiert waren, aber in der allgemeinen Geschichtsschreibung weitestgehend unsichtbar blieben. Diese Geschichtsschreibung zu hinterfragen und die historisch gewachsene Vorstellung von Geschlecht genauer zu beleuchten, ist Teil dieser Ausstellung, denn die verschiedenen Lebensbereiche und Handlungsräume in denen bestehende Rollenbilder vorhanden waren, haben maßgeblichen Einfluss darauf, wie wir Geschichte sehen.

Die Ausstellung zeigt, dass Gleichberechtigung nicht automatisch Chancengleichheit bedeutet, dass sich feministische Ziele wandeln und dass der altgediente Slogan "das Private ist politisch" auch weiterhin diskussionswürdig ist.

Weibliche Sichtbarmachung in der Geschichtsschreibung sowie das Aufbegehren gegen die herrschende Geschlechterordnung ist kein Stuttgarter Thema und die Anfänge dieser Kritik reichen bis in das Mittelalter zurück. 1404/05 mischte sich Christine de Pizan in den männlichen Diskurs um den sogenannten Geschlechterstreit mit ihrem Buch "Die Stadt der Frauen" ein.²

»Indem Pizan eine Umdeutung der antiken und mittelalterlichen Quellen vornahm und auf große Frauenfiguren in der Geschichte, in Bibel und Mythologie verwies, gelang es ihr, die Frauen im Rekurs auf die Tugenden der Vernunft, der Rechtschaffenheit und der Gerechtigkeit zu Selbstbewusstsein und Widerstand, allegorisch zum Bau einer Stadt der Frauen als "Festung gegen die Schar der boshaften Verleumder des weiblichen Geschlechts", zu ermutigen (Pizan [1405] 1986, 23).«³

3 Ebd., S.12f.

4 Karl, Michaela. Die Geschichte der Frauenbewegung. Reclam, 2020, S.19.

5 Gouges, Olympe de. Die Rechte der Frau und andere Texte. Translated by Ute Kruse-Ebeling, Reclam, 2018, S. 30.

Der Beginn der ersten Frauenbewegung in Europa und auch in den USA geht auf die Zeit der Französischen Revolution zurück. Frauen waren recht- und wehrlos, sie waren ihren Männern untergeordnet und juristisch nicht existent.⁴ Olympe de Gouges, die als Pionierin der Frauenbewegung gilt, forderte in ihrer "Erklärung der Frauen- und Bürgerinnenrechte" die Gleichheit aller Menschen ein. Ihre Erklärung schickte sie zur Unterzeichnung an die Nationalversammlung und in der Hoffnung auf Unterstützung auch an die Königin Marie-Antoinette. Beides blieb erfolglos. Einer ihrer berühmtesten Sätze aus dieser Erklärung lautet: »Die Frau hat das Recht, auf das Schafott zu steigen, sie soll auch das Recht haben, auf die Rednertribüne zu steigen.«⁵

Olympe de Gouges wurde im Sommer 1793 verhaftet, zum Tode verurteilt und am 3. November 1793 durch die Guillotine öffentlich geköpft, nur wenige Wochen nach Königin Marie-Antoinette. Ihre "Erklärung der Frauen- und Bürgerinnenrechte" blieb damals weitgehend unbeachtet, trotz ihrer revolutionären Kraft, und erlangte erst in den 1970er Jahren mit der modernen Frauenbewegung an Bedeutung zurück.

Die in der Ausstellung "Stadt voller Frauen" gezeigten Biografien der Stuttgarterinnen spiegeln diesen außergewöhnlichen Einsatz für die Sache wider. Die Ausstellung zeigt neun unterschiedliche Lebenswelten, in denen sich Frauen für Grundrechte einsetzten, sich Handlungsräume schafften, Rollenbilder ins Wanken brachten und Geschichte schrieben. Geschichte, die weit über Stuttgarts Stadtgrenzen hinaus wirkte. Die persönlichen Verhältnisse, aus denen die Frauen stam-

6 Vgl. Schneider, S. 12.

men, könnten unterschiedlicher nicht sein, ihr Sinn für Gerechtigkeit eint sie jedoch. Und ebenso war allen gemein, dass sie gesellschaftliche Veränderung als gesamtgesellschaftliche Veränderung dachten.⁶

Idee der Ausstellung "Stadt voller Frauen" war, neben der Sichtbarmachung der Frauen in der (Stuttgarter) Geschichte, historische Stuttgarterinnen und deren Engagement zu zeigen, aber auch die Einordnung in die unterschiedlichen Phasen der Frauenbewegung sowie den Brückenschlag in die Gegenwart zu schaffen.

Die Fülle an spannenden Stuttgarterinnen ist groß, wie also vorgehen? Wie keine vergessen, wie sie einordnen? Chronologisch? Eingeordnet in die Phasen der Frauenbewegung? Und über allem stand die Frage, wie man den unterschiedlichen Persönlichkeiten und der Dimension ihres Schaffens gerecht werden kann.

Im Diskurs wurde zügig klar, dass nicht alle Frauen gezeigt werden können und dass eine Auswahl getroffen werden muss, die dann repräsentativ für viele weitere Mitstreiterinnen steht. Die Entscheidung fiel auf eine thematische Einordnung der Frauen, denn sie setzten sich für Grundrechte ein, die sich als Rahmensetzung anbieten. Frauen sollten die Möglichkeit und den Zugang zu Bildung bekommen, zur politischen und gesellschaftlichen Teilhabe, zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und auf ein selbstbestimmtes Leben.

In neun Themeninseln wird der Weg zu den errungenen Grundrechten für Frauen und gesellschaftliches Engagement gezeigt. Jeder Themeninsel ist dabei eine historische Persönlichkeit zugeordnet. Die Inseln geben einen thematischen Überblick und stellen die historische Persönlichkeit vor. Fotos und Reprografien geben einen weiteren Einblick. Über den Themeninseln befinden sich übergroße, kraftvolle und ausladende Illustrationen der Frauen mit einem thematisch passenden Zitat oder Slogan. Um die Dimension und Bedeutung der historischen Frauen und ihr Wirken zu zeigen, wurde jeder historischen Persönlichkeit eine heutige Frau an die Seite gestellt, die in dieser Tradition weiter wirkt, die

Errungenschaften verteidigt und auf ihre Weise das Vermächtnis fortschreibt.⁷ Die heutigen Frauen sind mit Videos in der Ausstellung vertreten. In Sitzgruppen auf und zwischen den Inseln kann man sich einerseits diese Videos anschauen, aber andererseits auch vertiefende Informationen in Frauenzeitschriften nachlesen. Dazu werden herkömmliche, am Kiosk zu erwerbende Frauenzeitschriften mit thematischen Einlegern versehen.

Hintergrund ist, dass Zeitschriften und Zeitungen das erste Medium waren, über welches Frauen ihre Stimme erheben und ihre Forderungen formulieren konnten. Luise Otto brachte 1849 die erste "Frauen-Zeitung" heraus. Schnell war klar, dass dies gesellschaftliche Normen und Rollenzuschreibungen gefährdete und die Herausgabe wurde untersagt.⁸ Aber auch bis ins 20. Jahrhundert hinein waren Zeitungen immer wieder probates Mittel, um aufzuklären, aufzufordern und zu aktivieren. Clara Zetkin brachte beispielsweise bis 1917 die sozialdemokratische Frauenzeitschrift "Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen" heraus.⁹

"Stadt voller Frauen" ist eine Ausstellung, die auf den ersten Blick anders wirkt. Keine gefällige Hochglanzausstellung, stattdessen knallige Farben. Keine Raum einnehmenden Textwände, dafür Werkstattcharakter und große illustrierte Figuren der jungen Stuttgarter Illustratorin Sibel Balac, die die Besucherinnen und Besucher einladen, sich durch die Ausstellung treiben zu lassen. Es gibt keine Chronologie, der gefolgt werden muss, dafür überall Möglichkeiten, sich auf ein Thema so tief wie man möchte einzulassen.

Die Ausstellung zeigt, dass sich zwar einerseits das Engagement der gezeigten Frauen und ihrer Mitstreiterinnen ausgezahlt hat und man auf Errungenschaften wie die rechtliche Gleichstellung der Frauen verweisen kann, aber andererseits vieles immer noch nicht selbstverständlich ist. Dass Gleichstellung nicht gleiche Chancen bedeutet und, dass manche Errungenschaften zwar eine enorme Verbesserung im Vergleich zur Ausgangssituation darstellen, aber noch nicht das

7 Die neun Themeninseln und die dazugehörigen historischen und heutigen Frauen sind: Frauenwahlrecht mit Anna Blos und Muhterem Aras; Erwerbstätigkeit mit Clara Zetkin und Yasmin Fahimi; Bildung mit Carola Rosenberg-Blume und Dagmar Mikasch-Köthner; Frauen und Design mit Mia Seeger und Shirin Frangoul-Brückner; Stifterinnen mit Königin Olga und Dr. Helga Breuninger; Gewalt gegen Frauen mit Henriette Arendt und Karolin Tenfuß; Frauengesundheit mit Elly Heuss-Knapp und Elke Büdenbender; Paragraf 218 mit Dr. Else Kienle und Kristina Hänel; Frauen an der Universität mit Prof. Dr. Margarete von Wrangell und Dr. Tanja Blascheck.

8 Am 21. April 1849 gab die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Luise Otto zum ersten Mal die Frauen-Zeitung – "Ein Organ für die höheren weiblichen Interessen" in Sachsen heraus. Ende 1850, tritt in Sachsen ein neues Pressegesetz in Kraft. »Dessen § 12 erlaubt nur im Königreich Sachsen wohnenden männlichen Personen, die verantwortliche Redaktion einer Zeitschrift zu übernehmen. Frauen dürfen nicht einmal als Mitredakteure genannt werden. Mit der "Lex Otto" wird für Luise Otto, die einzige Redakteurin im Land, Berufsverbot ausgesprochen. Die "Frauen-Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein.« vgl. <https://www.louiseottopeters-gesellschaft.de/verein/frauenzeitung>, 1.12.2022.

9 <https://www.fes.de/bibliothek/vorwaerts-blog/beitrag-lesen/historische-presse-der-deutschen-sozialdemokratie-online-von-der-freiheit-zur-gleichheit>, 1.12.2022.

10 Seit 1871 stellte der § 218 des Strafgesetzbuches Abtreibungen grundsätzlich unter Strafe. Im Lauf seiner Geschichte wurde der Paragraf verschärft, reformiert und verändert und wird bis heute heftig diskutiert.

11 Die fünf Fragen sind: Würdest Du abtreiben? Bist Du für eine Frauenquote? Findest Du, dass Frauen tatsächlich gleichberechtigt sind? Wurdest Du schon mal sexuell belästigt? Bist Du für eine verpflichtende Elternzeit für Väter?

12 Die Altersgruppen sind Männer und Frauen und sind folgendermaßen definiert: <30; 31–45; 46–60; >61

anvisierte Ziel erreicht wurde und auch der Status quo immer wieder gefährdet sein kann, wie beispielsweise der Blick auf den Paragraf 218¹⁰ zeigt. Und hier greift auch der Ansatz der Ausstellung, die nicht still und leise daherkommen möchte. In der Ausstellung soll Auseinandersetzung und Diskussion stattfinden. Sie führt uns einerseits vor Augen, wie lang der Weg bis zum gesellschaftlichen Istzustand war, wie mutig und außergewöhnlich die Frauen waren, die ihn beschritten haben, sie fragt aber auch: Wo stehen wir heute? Sind wir damit zufrieden? Wo wollen wir hin? Welche gesellschaftlichen Veränderungen sind nötig?

Die Mitte der Ausstellung soll hierzu weiteren Anstoß geben. Fünf Tische mit je einer Frage ringen den Besucherinnen und Besuchern eine Entscheidung ab.¹¹ Ja oder nein? Was würde ich tun? Wie positioniere ich mich zu einem Thema? Getätigt wird die Antwort durch farbige Klebepunkte, von denen jede Farbe für eine bestimmte Altersgruppe steht.¹² Während der Laufzeit der Ausstellung entsteht so ein gesellschaftliches Stimmungsbild, welches vielleicht auch Unterschiede zwischen den Generationen zeigt, denn, wie eingangs geschrieben, verändern sich Ziele und Sichtweisen. Die Ausstellung macht einmal mehr deutlich, nichts ist selbstverständlich und alles ist ein Prozess.



Abb. 2 ↑ | Ausstellungstisch

Abb. 3 ↗ | Carola-Rosenberg Blume, Ausstellungsillustration